

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 425—428 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 9. November 1920

Wochenschau.

(30./10. 1920.) Aus den Erklärungen der Regierung im Reichstage ist nicht zu ersehen, daß sich unsere Lage im Innern oder nach außen hin gebessert hat. In der Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues haben die verschiedenartigen Ansichten sich bisher keineswegs genähert. Die Arbeitgeber des Bergbaues arbeiten der Sozialisierung nicht entgegen, verlangen aber, daß ihnen bei der Lösung dieses Problems, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie den Arbeitnehmern. Sehr interessant sind die Ausführungen des Bergmanns A. Winnefeld, Mitglied des Reichstages, in der Kölnischen Zeitung vom 25./10. Der Genannte, der während der Parlamentsferien seiner praktischen Tätigkeit nachgeht, um mit der Bergarbeiterschaft Fühlung zu behalten, erklärt, daß es den meisten Bergleuten vollkommen gleichgültig ist, ob sozialisiert wird oder nicht. Man wird an diesen Ausführungen wohl kaum vorübergehen, weil sie eben von einem Bergmann stammen. Die Sozialisierungsfrage ist weiter nichts, als Agitationsmittel gewisser Parteien. Wirtschaftliche Gesichtspunkte können diese nicht geltend machen. Am allerwenigsten ist von der Sozialisierung die so dringend notwendige Steigerung der Erzeugung zu erwarten. Der englische Bergarbeiterstreik hat angeblich zu einer Einigung zwischen Bergarbeitern und Regierung geführt. Jene erhalten statt der geforderten Lohnerhöhung von 3 sh. für die Schicht jetzt etwa 2 sh. Gegenüber dem Vorteil, den die Bergarbeiterschaft aus dem Streik zieht, muß sie den Nachteil in Kauf nehmen, daß ihre Kassen geleert sind. Die Einigung zwischen Bergarbeiterschaft und Regierung in England muß immer wieder den Machthabern bei uns vorgehalten werden; um hier ebenfalls einer Verständigung in der Sozialisierungsfrage die Wege zu ebnen. In Hinsicht auf unsere schwierige politische und wirtschaftliche Lage muß gegenwärtig und für die nächste Zeit eben alles vermieden werden, was die Stellung der Regierung erschüttern könnte. Im Ruhrrevier machen sich abermals Anzeichen kommunistischer Treibereien bemerkbar, obwohl auch unter der kommunistisch gesinnten Arbeiterschaft keine Streiklust besteht. Während die Kohलगewinnung weiter in langsamem Aufstieg begriffen ist, treten die Transportschwierigkeiten mehr und mehr in die Erscheinung. Der Rückgang des Wasserstandes der Flüsse verhindert die volle Ausnutzung des vorhandenen Kahnraumes, so daß sich auch Störungen in der Binnenschifffahrt bereits bemerkbar machen. Die Fehlziffern der Wagengestellung waren während der Berichtswoche sehr schwankend. Für die Verfrachtung von Massengütern muß immer wieder auf tunlichst frühzeitige Verfügung hingewiesen werden, um den Andrang von Ladungen nicht zu überstürzen. In dieser Woche hat sich der Kurswert der Mark wiederum merklich verschlechtert. Unsere schlechte Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln läßt die Nachfrage nach Devisen andauernd zunehmen, so daß mit weiterer Verschlechterung des Marktwertes gerechnet werden muß. Ganz besonders aus diesem Grunde sollten zweifelhafte Sozialisierungsexperimente unterbleiben, um den langsamen Aufstieg der Erzeugung nicht wieder zu unterbinden. Für die Bergarbeiterschaft ist die Sozialisierungsfrage nichts weiter als eine reine Lohnfrage, soweit sie sich um dieses Problem überhaupt kümmert. Die vom ganzen deutschen Volke gegen die beabsichtigte Zerstörung des Dieselmotors eingelegte Verwahrung hat zu einem vollen Erfolge geführt. Der Feindbund will seinen Mißgriff naturgemäß nicht zugestehen und auf die Zerstörung der U-Bootsmotore nicht verzichten. Aber auch hiergegen muß Sturm gelaufen werden, und der Erfolg wird schon nicht ausbleiben. Während in der Textilindustrie sich gute Anzeichen der Besserung mehr und mehr bemerkbar machen, muß der immer stärker auftretende Kohlenmangel diese Entwicklung naturgemäß hemmen. Selbstverständlich sind auch alle anderen Industriezweige von dem Mangel an Brennstoffen mehr und mehr betroffen. Die Erhaltung der Erzeugungs- und Kaufkraft Deutschlands tritt indessen auch in den Überschußländern immer mehr in die Erscheinung. Besonders ist dieses in Nordamerika der Fall, wo die Preise aller Bodenerzeugnisse sich fort und fort nach unten bewegen. Einsichtige Handelskreise der Union haben längst erkannt, daß der dortige Preissturz in dem Mangel an Kaufkraft bei den Mittelmächten zu suchen ist. Sie sind nicht abgeneigt, uns langfristige Kredite einzuräumen, vorausgesetzt, daß wir während einer weiteren Periode den Beweis erbringen, daß Ruhe und Ordnung bei uns nicht gestört werden. Dies ist eben Voraussetzung für unsere weitere gedeihliche Entwicklung. Gewisse Parteien können es aber nicht unterlassen, die seit einiger Zeit eingetretene Spannung zu

verstärken statt zu mildern, wie es nötig wäre. Das Hochbewegungsfieber an der Börse hat sich in den letzten Wochen noch um einige Grade gesteigert. Immer wieder werden allerhand Kombinationen für Verschmelzungspläne herangezogen, um die Kurse weiter in die Höhe zu treiben. Auffällige Kurssteigerungen ergaben sich während der Berichtswoche u. a. für die Aktien der chemischen Werke Albert und Eisenhüttenwerke Thale, wie auch andere chemische Werte wiederum mehr nach oben lagen. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellstoff 550, Zement Heidelberg 285, Anglo-Continentale Guano 332, Badische Anilin und Soda 520, Gold- und Silber-Scheideanstalt 712, Chem. Fabrik Goldenberg 645, Th. Goldschmidt 430, Chem. Fabrik Griesheim 350, Höchster Farbwerke 415,50, Farbwerk Mühlheim 293, Chem. Fabriken Weiler-ter-Meer 312, Holzverkohlung Konstanz 448, Rütgerswerke 409,50, Ultramarinfabrik 280, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 950, Schuckert Nürnberg 269,75, Siemens & Halske Berlin 370, Gummiwaren Peter 344,50, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 409, Lederwerke Rothe Kreuznach 245, Verein Deutscher Ölfabriken Mannheim 320, Zellstoff Waldhof 470, Ver. Zellstoff Dresden 320, Badische Zucker Waghäusel 390,50, Zuckerfabrik Frankenthal 370, Buderus Eisen 610,50, Deutsch-Luxemburg 410, Eschweiler Bergwerk 400, Gelsenkirchen Bergwerk 397, Harpener Bergbau 474,50, Kali Aschersleben 519, Phönix Bergbau 620, Riebeck Montan 400%. k.**

Gesetzgebung

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

Deutschland. Der Zuschlag zum Branntweingrundpreis für Branntwein aus Mais des freien Verkehrs wird für Oktober 1920 auf 600 M für 100 l Weingeist festgesetzt. ar.

Luxemburg. Die Eisenausfuhrabgabe wurde herabgesetzt, um dem ausländischen Wettbewerb wirksam zu begegnen. Es werden in Zukunft an Ausfuhrabgaben erhoben: 10 Fr. je t Gußeisen, 20 Fr. für Eisen- und Stahlhalbzeug in Blöcken, Stangen, Form- und Stabeisen, Draht, Blech usw., 10 Fr. für Eisen-, Gußeisen- und Stahlabfälle und Schrott und 0,30 Fr. je t für Eisenerze, Minette, Flammofenschlacke und Walzschlacke. („I.- u. H.-Ztg.“) ll.

Frankreich. Mit Hilfe der großen und billigen Kohlenzufuhren aus Deutschland vermag Frankreich jetzt als scharfer Wettbewerber um den Weltmarkt für Roheisen aufzutreten. Laut Verordnung vom 23./10. wird das erst am 4./7. für Roheisen erlassene Ausfuhrverbot wieder aufgehoben, weil infolge der starken Erzeugungssteigerung die Eisenindustrie besonders auf die Ausfuhr angewiesen ist. Die Ausfuhr von Bauxit und Abfällen von Eisen und Stahl, die nur für den Wiedereinschmelzungsprozeß geeignet sind, bleibt verboten. — Laut Verordnung vom 22./10. werden folgende Waren von der Ausfuhr ausgeschlossen: Terpentinöl, Grubenöl, Aluminiumerde, Alteisen, Eisenabfälle. Ausnahmen sind nur unter gewissen vom Finanzminister noch zu erlassenden Bedingungen zulässig. In diesen Fällen werden von den auszuführenden Waren Ausfuhrabgaben erhoben, und zwar 20% vom Werte für Terpentinöl, Grubenholz und Aluminiumerde, 150 Fr. von 1000 kg Alteisen. („I.- u. H.-Ztg.“) dn.

Ver. Staaten. Es ist mit Wirkung vom 2./10. verfügt worden, daß jedermann in den Ver. Staaten berechtigt ist, Handels- und sonstige Geschäftsverbindungen mit allen den Personen aufzunehmen, mit denen solche Verbindungen nach dem Gesetz über den Handel mit dem Feinde bisher verboten waren. Die besonderen Ein- und Ausfuhrbestimmungen der Kriegs-Handels-Behörde werden durch diese Erlaubnis nicht aufgehoben. Ebensovien gibt das Gesetz dem ursprünglichen Besitzer Verfügungsrecht über sein der Beschlagnahme verfallenes Eigentum, sofern dieses Eigentum nicht etwa schon dem ursprünglichen Besitzer zurückerstattet worden ist. („I.- u. H.-Ztg.“) dn.

Wirtschaftsstatistik.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Zusammenstellung über die **Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Gebühren** im 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920/21 und stellt diesen die Ziffern des entsprechenden Abschnittes des Vorjahres gegenüber.

Wir entnehmen der Aufstellung die folgenden Daten: Zölle und Verbrauchssteuern betrugen im erstgenannten Zeitabschnitt (in dem entsprechenden des Vorjahres): für Kohlen 891,56 (149,00) Mill. M.; die Branntweinsteuer: a) Branntweinverbrauchsabgabe 184 710 (4,65) Mill. M., b) Zuschlag zur Branntweinverbrauchsabgabe 1,15 (20,17) Mill. M., c) Betriebsauflagen 9325 (4,57) Mill. M.; aus dem Branntweinmonopol a) Einnahme aus der Branntweinverwertung 17,10 (—) Mill. M., b) Freigeld 14,17 (—) Mill. M.; die Essigsäureverbrauchsabgabe betrug 2,34 Mill. (574 800) M.; die Zuckersteuer 29,86 (41,06) Mill. M.; die Salzsteuer 25,55 (14,91) Mill. M.; die Zündwarensteuer bezifferte sich auf 21,85 (6,19) Mill. M. und die Leuchtmittelsteuer auf 2,76 (8,16) Mill. M. („I.-u. H.-Ztg.“) *Lp.*

Japans chemische Industrie. Da Japan vor dem Kriege so gut wie völlig von deutschen Farbstofflieferungen abhängig war, entstanden durch den teilweisen Fortfall dieser Zufuhr ernste Unzuverlässigkeiten. Die Einfuhr fiel von $6\frac{1}{2}$ Mill. Kin 1913 auf 222 000 Kin 1917 und 357 616 Kin 1918 (36 061 Kin 1919). Die zur Überwindung dieser Schwierigkeit von der japanischen Regierung gegründete Japanische Farbstoff-Gesellschaft (Nippon Senryo Seizo Kabushiki Kwaisha) verkaufte im September 1919 folgende Farbstoffe: 5 Schweißfarben, 11 Direktfarben, 5 basische Farben, 6 saure Farben, 2 Säurebeizfarben und 1 Oxydfarbe (vgl. S. 39). In ein paar Jahren wird Japan wohl seinen eigenen Bedarf an Farbstoffen decken können, mit Ausnahme besonderer Erzeugnisse, wie Küpenfarben und gewisse komplexe Baumwolldirektfarben. Die Kohlensteigerung dürfte hierfür genügen. In den letzten beiden Jahren sind bedeutende Mengen amerikanischer Farbstoffe eingeführt worden, sie sollen aber nicht völlig befriedigt haben. 1918 lieferten die Ver. Staaten 72,3% der Gesamteinfuhr und 1919 74,6%. Die Einfuhr Schweizer Farbstoffe nimmt zu. Da jetzt eine Vertretung der British Dyestuffs Corp. in Japan eingerichtet ist, werden wahrscheinlich britische Farbstoffe auf dem japanischen Markte mehr eingeführt werden. Der japanischen Volksvertretung ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der zum Schutze der japanischen Industrie die Erhebung eines Wertzölles von 33% empfiehlt. In Bezug auf die meisten Schwerchemikalien ist Japan während des Krieges Selbstversorger geworden und erscheint sogar in vielen von ihnen als Wettbewerber auf fremden Märkten. Unter den am meisten ausgeführten Chemikalien sind: Kaliumbichromat, -chlorat, -permananganat, -carbonat, -nitrat, -sulfat und -ferrocyanid, Chlorkalk, Essig-, Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure, Eisen- und Kupfersulfat, Magnesiumcarbonat, Natriumsuperoxyd, Bariumsalze, Naphthalin usw. Andere Chemikalien, die wohl hergestellt, aber nicht ausgeführt werden, sind Ätznatron (60%), Glycerin, Salicylsäure, gelber Phosphor, Formaldehyd, Anilinsalze, Calciumacetat und Ammoniumsulfat. Die Herstellung von Carbonsäure befindet sich noch in den Anfängen. Wichtig ist es, in Japan Handelsmarken einschreiben zu lassen und große oder verwickelte Einfuhrgeschäfte lieber durch Handelsvertretungen des einführenden Landes als durch japanische Häuser ausführen zu lassen. („Ü.-D.“) *dn.*

Übersichtsberichte.

Die Mineralschätze Abessinien. In Abessinien sollen bedeutende Lager von Kohle, Eisen, Erdöl, Schwefel, Gold, Silber, Kupfer und Kalisalzen vorhanden sein, aber nur die Kalisalzlager werden gewerblich ausgebeutet. Sie liegen dicht an der Grenze von Erythra und etwa 74 km von der Küste des Roten Meeres und werden seit 1915 von der italienischen Gesellschaft Società Mineraria Coloniale zu Asmara in Erythra ausgebeutet. Sie sollen schätzungsweise 1 Mill. t Kalisalze (90% K₂O) enthalten, aber die Schatzausbeute hat nie 4000 t erreicht. Eienerze sind sehr häufig, und einige reiche Lager sind bekannt, werden aber nur im kleinen von den Eingeborenen ausgebeutet. Kohlenlager sind ebenfalls an verschiedenen Stellen vorhanden und einige davon sollen abbauwürdig sein. Etwas Kochsalz wird von den Eingeborenen in den Tiefland-Wüstenebenen zwischen dem Hochland und dem Roten Meere nördlich von der Straße von Babel-Mandeb gewonnen. In der Provinz Waleg sollen Kupfer- und Nickellager, sowie zur Aluminiumgewinnung geeignete Tonlager vorkommen; auch sollen in der Provinz Schoa Anzeichen für das Vorkommen von Erdöl und Schwefel vorhanden sein, auch Asbest soll vorkommen. Das Abyssinian Development Syndicate, Ltd., eine britische Gesellschaft, unterhandelt zur Zeit wegen des Erwerbs von Ausbeutungsrechten abessinischer Mineralien. („Ü.-D.“) *on.*

Amerikanische Petroleumgewinnung und -ausfuhr. Die Statistiken zeigen, daß Mexiko den dritten Teil des Petroleums, welches in den Ver. Staaten gewonnen wird, verschifft. Es werden etwa 450 Mill. Barrels jährlich in Amerika gewonnen. Die Zahl der jährlich aus Mexiko ausgeführten Barrels beträgt etwa 150 000. *d.**

Die Lage der chemischen Industrie in den Niederlanden war im allgemeinen nicht ungünstig. Die während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten wurden allmählich behoben, und die Zufuhr von Rohstoffen ging leichter vonstatten. Doch wirkte andererseits der Stand der ausländischen Valuta hindernd auf die Großindustrie,

während besonders die jüngeren Unternehmungen stark gegen die wieder auftauchende Konkurrenz anderer Länder zu kämpfen hatten. Dies betraf in erster Linie die Schwefelsäureindustrie. Die besten Resultate erzielten die pharmazeutischen Erzeugnisse, nach denen die Nachfrage im In- und Ausland stets groß blieb. Die Wachindustrie litt unter der Konkurrenz im Inland selbst sowie unter den hohen Preisen des Blechverpackungsmaterials. Dasselbe galt für Toiletteartikel und Parfümerien. Die geringe Nachfrage und die Ausfuhrschwierigkeiten drückten stark auf die Ölindustrie. Die Lage der Seifenindustrie hat sich in der letzten Zeit, dank der größeren Nachfrage des Auslandes, merklich gebessert. Der Mangel an Rohstoffen machte sich für die Kunst- d ü n g e r -, Celluloid-, Soda- und Zinkweißfabrikation sehr fühlbar. *Kl.*

Die Schwefelsäureindustrie in Südafrika hat sich in den letzten Jahren außerordentlich lebhaft entwickelt. Ende September gab es in der südafrikanischen Union fünf Schwefelsäurefabriken, die insgesamt 53 000 t und zwar vorwiegend für den heimischen Bedarf an Explosivstoffen erzeugten. In den Jahren 1916 und 1917 konnten nur etwa 2964 t Schwefelsäure ausgeführt werden, während 1918 und 1919 die ganze Erzeugung im Lande blieb. Die Ammoniumsulfaterzeugung wird für die Jahre 1918/1919 auf etwa 2500 t geschätzt. Die Rohstoffe für die südafrikanische Schwefelsäureindustrie kamen vor dem Weltkriege aus Spanien (Pyrite) und Sizilien (Schwefel). Neuerdings haben die Schwefelsäurefabriken im Hinblick auf die zunehmende Knappheit an diesen Rohmaterialien auf die heimischen Schwefellager in der Walfischbai und Conception Bai und die Pyritvorkommen von New Transvaal bei Delmore und in der Kapprovins bei Goudonia zurückgegriffen. („I.-u. H.-Ztg.“) *dn.*

Englands Parfümerzeugung. Gegenwärtig gibt es nur einige wenige Firmen, die die Erzeugung künstlicher Parfüme aufgenommen haben und nur einige Parfüms haben mehr als Kleinhandelsbedeutung erlangt. Vanillin, das aus Guajacol oder dem Öl der Gewürznelke gewonnen wird, wird in mehreren Abarten hergestellt und ein Teil wurde ausgeführt, doch bedeutet dies nicht etwa einen Überfluß der Erzeugung, vielmehr ist noch Vanillin eingeführt worden. Benzaldehyd ist gut und in genügender Menge dargestellt worden. Jonone und seine Derivate wird von drei Firmen hergestellt, Quantität ausreichend, Ware gut. Anisaldehyd ist ebenfalls gut und in hinreichender Menge hergestellt worden, ebenso Phenyläthyl-Alkohol, obgleich davon noch ein gut Teil Einfuhrware ist. Eine ganze Anzahl Parfüms werden noch in England fabriziert, nur die weniger gebräuchlichen werden vom Kontinent bezogen und englische Firmen haben diesbezügliche Abmachungen getroffen. (Times.) *Gn.*

Die englische Glasindustrie hat besonderes Interesse an den beabsichtigten Maßnahmen der Regierung zum Schutz der „Schlüssel“-Industrien (Anti-Dumping-Gesetzgebung). Vor allem handelt es sich um die optische und sonstige wissenschaftliche Glas-, die Beleuchtungs- und die Installationsindustrie, die bereits von der Kommission als Schlüsselindustrien anerkannt sind. Diese Zweige haben hauptsächlich seit dem Kriege und in einzelnen Fällen als Folge des Krieges Bedeutung gewonnen. Angesichts der günstigeren Herstellungsbedingungen in einzelnen kontinentalen Ländern und des Wechselkurses hängt ihr zukünftiger Bestand von dem Maß der Unterstützung ab, die denen gewährt wird, deren Arbeit und Kapital beteiligt ist. In dieser Beziehung besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern; andererseits hat man nicht die Absicht, Glassorten fernzuhalten, die in England nicht selbst hergestellt werden können. Die auf diesen Gebieten gemachten Fortschritte sind groß. Die Massenerzeugung von Linsen und aller Arten von Beleuchtungsapparaten hat einen sehr hohen Stand erreicht. Die Fabrikanten tun alles, um auch den Ansprüchen der wissenschaftlichen Instrumentenmacher zu entsprechen. Es ist bedauerlich, daß in einzelnen Zweigen Lohnstreitigkeiten bestehen. Zweifellos werden aber die Fabrikanten jeden weiteren Wunsch nach Lohnerhöhung gegenwärtig abschlagen müssen. Diese Forderungen belaufen sich auf eine Erhöhung von 2 sh. bis zu 70% je Arbeitsschicht in der Flintglasindustrie gegenüber den jetzigen Löhnen. Gegenwärtig besteht kein Zweifel, daß die Löhne der Glasmacher ziemlich beträchtlich über dem Durchschnitt der übrigen Handwerkerlöhne liegen. Ihr Höchstpunkt scheint erreicht zu sein. Bei den heutigen Lohnsätzen und der sonstigen Anregung zur Verbesserung der Erzeugung kann ein Glasbläser, der 40 Stunden je Woche arbeitet, etwa 8 Pfd. Sterl. verdienen. („Ü.-D.“) *ll.*

Marktberichte.

Metallpreise (s. S. 422). (Berlin, am 29./10., je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2668 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99–99,3% 2100–2150 M, Originalhüttenweichblei 810–825 M, Originalhüttenroh-zink im freien Verkehr 940–950 M, Remelted Plattenzink 620–630 M, Original-

hüttenaluminium 98—99% in einmal gekerbten Blöckchen 3600 bis 3700 M, in Walz- oder Drahtbarren 3700—3900 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 7000—7200 M, Hüttenzinn, mindestens 99% —, M, Reinnickel 4700—4900 M, Antimon-Regulus 1000 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1500—1520 M. („B. B.-Ztg.“) *ll.*

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die nach abwärts gerichtete Tendenz tritt in der Preisbildung jetzt deutlicher hervor, da das neue Geschäft noch keine Zunahme aufweist. Koks, Roh-eisen, Knüttel und eine Reihe von Stahl-Fertigfabrikaten sind im Preise herabgesetzt worden. („Iron-Age“; „B. B.-Ztg.“) *on.*

Erhöhung der österreichischen Stabeisenpreise. Im Gegensatz zu Deutschland und mehreren anderen Staaten ist in Österreich zunächst keine Ermäßigung der Eisenpreise bevorstehend, vielmehr erfolgte hier mit Oktoberbeginn die Erhöhung des Stabeisenpreises von 1100 auf 1200 Kr. je mz, weil die Gesteinskosten stiegen und die hiesigen Preise unter der Weltparität notieren. Inlandsabsatz sowohl als Ausfuhr haben nur geringen Umfang. („J.- u. H.-Ztg.“) *än.*

Der Mineralölmarkt in der Schweiz. Die Preise in Mineralölen sind im Vergleich zu den letzten drei Monaten, abgesehen von geringen Schwankungen, im wesentlichen fest geblieben. Am 7./10. wurde notiert (in Fr.) amerikanisches Öl: Spindelöl hell 95—105, Maschinenöl leicht 105—120, Maschinenöl schwer 115—135, Naßdampfzylinderöl 140—160, Heißdampfzylinderöl 160—180; ferner: Vaselineöl weiß 160—180, Paraffinöl 250—280. Gasöl wird von Großkäufern mit etwa 40 Schweizer Franken das kg netto, in Verkäufers Kesselwagen frei Grenze bezahlt, Steinkohlenheizöl und Treiböl für Dieselmotoren zu 35 Schweizer Fr. zu den gleichen Bedingungen. Die Preise für Benzin sind infolge Schwierigkeiten der Beschaffung heraufgesetzt worden. Von einem eigentlichen Markt für Benzin ebenso wie für Benzol kann jedoch nicht gesprochen werden, da beide Artikel noch Bundesmonopol sind, und von dem Eidgenössischen Benzinbureau in Bern eingeführt werden. Es kostet im Handel für den Verbraucher: Schwerbenzin 118—121, leichtes Autobenzin 122—125, Fliegerbenzin 169—172. Diese Preise gelten für 100 kg in Fr., frei Talbahnstation, zahlbar netto Kasse. Die leere Leihemballage ist frei zurückzusenden. Die Belieferung erfolgt nur nach Maßgabe der Zufuhren im Rahmen der behördlichen Vorschriften, welche bei eintretender Knappheit erlassen werden. Amerikanisches Tafelparaffin 50/52 ist gesucht und im Preise fest auf 160—165 Fr. („J.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Ölsaaten und Öle (30./10. 1920). Wenn die Aussichten auf Versorgung des Weltmarktes mit Rohstoffen und Halbfabrikaten zunächst auch noch unklar sind, so können sie jedoch keineswegs als ungünstig angesprochen werden. Der Tiefstand der europäischen Währungen hält die Verarbeitung der vorhandenen Rohstoffe mehr oder weniger zurück, während die Erzeugungsländer sich über Einteilung ihres Anbauprogramms nur schlecht schlüssig werden können. In Nordamerika beabsichtigen die Farmer angeblich eine Einschränkung der Anbaufläche von Leinsaat, weil argentinische Leinsaat sich für Nordamerika verhältnismäßig billiger stellt. Gehen aber die Getreidepreise in Nordamerika weiter in demselben Maße zurück, wie dies in der Schlußwoche erneut der Fall war, so werden die Farmer auf den Anbau von Getreide wohl erst recht wenig Wert legen. Am La Plata bewegten sich die Preise für Leinsaat in den verflossenen vier Wochen ununterbrochen nach unten und zwar für sofortige Verschiffung von 26,05 auf 22,35 Doll. die 100 kg fob Buenos Aires. Dieser Preisrückgang ist deswegen bemerkenswert, weil die Berichte der letzten Wochen über den Stand der Leinsaatfelder bekanntlich ungünstig lauteten und der Ertrag etwa 200 000 t geringer geschätzt wird. Der schwimmende Vorrat nach Europa stieg von 85 000 t Leinsaat in der ersten Woche des Berichtsabschnittes auf 101 000 t und für Rübsaat von 16 400 auf 24 400, wogegen Baumwollsaat um etwa 5000 t auf 15 500 t zurückging. In Nordamerika und Canada hatten die Versuche auf Erzielung höherer Preise nur wenig Erfolg. Die Preise gaben an den Hauptmärkten schließlich ersichtlich nach. Die englischen Märkte bemühten sich zwar, die Preise zu halten, konnten jedoch erhebliche Ermäßigungen für alle Sorten nicht verhindern. Indische Leinsaat notierte in London schließlich 35/10—36/10 Pfd. Sterl. und argentinische alter Ernte 30/10—31/10 Pfd. Sterl., neuer Ernte Januar-Februar etwa 30/10 Pfd. Sterl. die t. Trotz des geringen schwimmenden Vorrats von 600 t Rübsaat nach dem Ver. Königreich lagen auch hierfür die Preise stark nach unten. Die Verkäufer notierten schließlich für braune Cawnpore Oktober-November 29 Pfd. Sterl., Toria 33 Pfd. Sterl. und Bold Ferozepore 32 Pfd. Sterl. die t. Von Baumwollsaat neigte ägyptische weniger zugunsten der Käufer. Hierfür forderten die Abgeber am Schluß erhöhte Preise von 19/15—20/10 Pfd. Sterl. und für Bombay bis Ende Dezember etwa 13/5 Pfd. Sterl. die t. Für Sesamsaat und Palmkerne machte sich gleichfalls etwas Erholung bemerkbar. Chinesische Sesamsaat Oktober-November nach dem Festlande notierte 44 Pfd. Sterl., Palmkerne hielten sich auf 36/10 Pfd. Sterl. bis 36/15 Pfd. Sterl. die t. Die Preise für Leinsaat aus eigener Erzeugung im Inlande erreichten inzwischen eine phantastische Höhe. Vorrätige Leinsaat bot der Handel zu 425—430 M, Raps und Rübsen zu 500—510 M je Ztr. an. Damit ist also der Preis

je t Ölsaat auf der schwindelnden Höhe von mehr als 10 000 M angelangt. Rohes Leinöl notierte in London zum Schluß 71 Pfd. Sterl., Rübol 75 Pfd. Sterl., raffiniertes 92 Pfd. Sterl., rohes Baumwollsaatöl 53—63 Pfd. Sterl., raffiniertes gewöhnliches, eßbar 75 Pfd. Sterl., rohes Soyabohnenöl 69—71 Pfd. Sterl. und geruchfreies 90 Pfd. Sterl. je t. Der vorübergehend für greifbares Leinöl in Amsterdam auf 81 Fl. die 100 kg gesunkene Preis verbesserte sich später auf 82 Fl., wogegen für Rübol weitere Ermäßigung von 96 auf 94 Fl. die 100 kg eintrat. —p.

Vom Baumwollmarkt (30./10. 1920). Trotz der geringen Besserung, welche die Notierungen an den amerikanischen Hauptmärkten in der Schlußwoche erfuhren, nimmt der Preissturz zunächst anscheinend weitere Ausdehnung an. Der Preis für vorrätige Middling betrug in New York nach unserem letzten Bericht (S. 395) 26 Cents, senkte sich vorübergehend jedoch um weitere 550 Punkte auf 20,50 Cents, bis im Laufe der letzten Woche geringe Steigerung auf 22,70 Cents eintrat. Etwas mehr jedoch zeigte sich die Preissteigerung für spätere Termine. Da merkliche Verschlechterung der Ernteaussichten nicht in Frage kommt, besonders aber die Entwicklung des Weltverbrauches sich für längere Zeit kaum günstiger gestalten wird, ist der tiefste Punkt in Nordamerika wahrscheinlich noch nicht erreicht. Am deutschen Markt waren die Preise für Rohbaumwolle einigen Schwankungen ausgesetzt und schließlich mehr nach oben gerichtet. Für die Versorgung unserer Märkte spricht die weitere Entwicklung des Marktwertes natürlich wesentlich mit. Die allgemeine Lage der amerikanischen Baumwollindustrie hat sich im Laufe des Berichtsabschnittes wohl noch etwas verschlechtert, während andererseits der Bergarbeiterstreik in England die Kauflust an den englischen Hauptmärkten erheblich abflauen ließ. Etwas bessere Aussichten bietet angeblich die japanische Webwarenindustrie. Die Bemühungen um Steigerung der Ausfuhr von Baumwolle aus Nordamerika haben bisher nennenswerten Erfolg nicht gehabt. Letzterem Umstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, wenn von den Hauptmärkten fast ununterbrochen flauere Haltung gemeldet wird. Die geringe Preissteigerung der Schlußwoche ist wohl die Folge besserer Kauflust in England, welche infolge der voraussichtlich baldigen Beendigung des Bergarbeiterstreikes eintrat. Aus den südlichen Anangebieten meldete sich im Laufe des Berichtsabschnittes starke Verkaufslust, welche die Preise scharf herunterdrückte, zumal die Spekulation ansehnliche Gewinnsicherungen vornahm. Die zeitweise ungünstig lautenden amtlichen Witterungsberichte bildeten jedoch keine genügende Gegenwirkung zu dem längere Zeit anhaltenden übermäßig starken Abgabedruck. Späterhin stellte sich jedoch reger Deckungsbegeh ein, als sich Aussicht für baldige Beilegung des Streiks der Bergarbeiter in England geltend machte. Der sichtbare Vorrat von Baumwolle aller Herkünfte am Weltmarkt stieg von 3,73 auf 3,99 Mill. Ballen gegenüber 3,77 Mill. Ballen zur selben Zeit des Vorjahres. An dieser Zunahme der Vorräte war hauptsächlich Nordamerika mit 250 000 Ballen beteiligt. Die Entkörnungsarbeiten machten gute Fortschritte und die Zufuhren an den Hauptmärkten beliefen sich in den letzten vierzehn Tagen auf etwa 960 000 Ballen. In New York notierte am Schlußtage vorrätige Middling 22,70, Oktober —, November 22,20, Dezember 22,15, Januar 21,75, Februar 21,65, März 21,55, April 21,40, Mai 21,15, Juni 21, Juli 20,90, August 20,85 Cents das Pfund. Von der ägyptischen Baumwollernte wird berichtet, daß die erste Pflücke überall begonnen hat, die Ergebnisse bisher zum Teil jedoch sehr unregelmäßig waren. Die Aussichten für die zweite Lese sind wenig günstig infolge des durch den Bollwurm angerichteten Schadens. —m.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Die Technische Hochschule Darmstadt erfuhr durch die Neuerrichtung eines **Instituts für Gerbereichemie** eine bedeutende Erweiterung. Zur ersten Einrichtung und weiteren Ausgestaltung dieses Instituts haben der Hessische Staat, die Stadt Darmstadt, die beteiligten Industriellen und die Ernst-Ludwigs-Hochschul-Gesellschaft namhafte Summen zur Verfügung gestellt. Zum Leiter des Instituts wurde Prof. Dr. E. Stiasny, Wien, der bis zum Ausbruch des Weltkrieges Professor für Lederindustrie an der Universität Leeds (England) war, berufen. („Erkf. Ztg.“) *ar.*

Soziales.

Über Personalmangel bei den öffentlichen amtlichen chemischen Untersuchungsstellen (Zoll usw.) in Argentinien. Die Handelsvereinigungen, die Handelskammern von Frankreich, England, Belgien, Italien, Ver. Staaten, Spanien, Holland, Argentinien, die brasilianische, die Liga zum Schutze des Handels, Syndikat-Handelskammer, Vereinigung von Einfuhrhändlern und ähnlichen Geschäften, Vereinigung der Grossisten, Vereinigung der Detaillisten,

und japanische Handelsvereinigung, haben sich wieder an das Landwirtschaftsministerium gewandt, um ihre Bitte, das Personal des Nationalen Instituts für Chemie zu vermehren, die einige von ihnen schon früher vorgebracht hatten, zu wiederholen. — In dem Schreiben sagen die Obengenannten, daß, da die Vakanzen schon lange Zeit vorhanden sind, die Interessen des Handels und des Staates ernstlich gefährdet sind.

NB. Evtl. wäre hier Gelegenheit für einige deutsche Chemiker, Stellen zu erhalten. Weitere Auskünfte auf Wunsch.

Tagesrundschau.

Die Firma **M. B. Vogel, chemische Fabrik, Leipzig-Lindenau**, blickte vor kurzem auf 50 Jahre ihres Bestehens zurück. Sie wurde im Jahre 1870 als Handelsfirma gegründet und errichtete 1872 eine chemische Fabrik. Im Jahre 1900 vereinigte sie sich mit der Firma Dr. Boesneck und Co., Glauchau in Sa. Alleiniger Inhaber beider Firmen ist Dr. phil. P. Boesneck. Die Geschäftsführung erfolgt mit einem großen Stabe alter Beamten nach von Anfang an geübten streng soliden Grundsätzen. — Sie ist inzwischen längst ein Weltfirma geworden.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Ehrung: Die Technische Hochschule München ernannte den Chemiker Dr. B. Homolka an den Höchster Farbwerken zum Dr.-Ing. h. c.

Der Berliner Privatdozent Prof. Dr. J. Franck, Abteilungsvorsteher am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie in Berlin-Dahlem, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Physik an der Universität Göttingen angenommen.

Es wurden berufen (ernannt): Privatdozent Dipl.-Ing. Dr. J. Baerwald (Physik), zum Professor, Privatdozent Dr. A. Eberhard, zum ordentlichen a. o. Prof. für Pharmazie an der Technischen Hochschule Darmstadt; Prof. Dr. V. Heß, Wien, zum a. o. Prof. der Experimentalphysik an der Grazer Universität; Dr. E. Küster, a. o. Prof. der Botanik an der Universität Bonn, zum o. Prof. an der Landesuniversität Gießen; die Professoren Dr. Kuhn und Dr. A. Heiduschka, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Geh. Rat Prof. Dr. Renk zu Direktoren der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden und zwar Prof. Kuhn für die hygienisch-bakteriologische und Prof. Heiduschka für die nahrungsmittelchemische Abteilung; A. M. Pardee, Prof. der Chemie in Washington und am Jefferson College, Washington, Pa., zum Leiter und Prof. der Chemie an der Universität South Dakota, Vermillion, S. D.

Dr. Harrison E. Patten hat seine Stellung als Forschungschemiker bei dem Bureau of Chemistry Agrikulturbteilung aufgegeben und eine Stellung als Chefchemiker der Phosphatabteilung bei den Provident Chemical Works St. Louis, Mo., angenommen.

Gestorben sind: A. Gautier, ehemals Prof. der Chemie in Paris, 83 Jahre alt. — Chemiker und Redakteur Dr. L. Hartung, im Alter von 54 Jahren am 24./10. in Magdeburg-Cracau. — A. Müller, Chefchemiker und langjähriger Vorstand des Laboratoriums der Firma Wm. H. Müller & Co., Haag, Holland, am 19./10.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zum Geschäftsführer wurde bestellt: Fabrikdirektor E. Enge, Werchow, Kreis Kalau, bei der Fa. Chemische Werke Werchow, G. m. b. H., Werchow.

Prokura wurde erteilt: H. Boocking, Charlottenburg u. D. Capelle, Berlin, bei der Fa. Continentale Chemische G. m. b. H., Berlin; E. Fick, Maltch u. Oberingenieur F. Wilhelm, Cunnersdorf, bei der Fa. Schlesische Cellulose und Papierfabriken A.-G., Cunnersdorf; E. Freund und A. Leinz, Achern, bei der Fa. Chemische Fabrik Leinz & Cie., Achern.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Donath-Lissner, Kohle u. Erdöl. Mit 8 Abb. Ferdinand Enke, Stuttgart.

Hofmann, Dr. Karl A., Lehrbuch der anorganischen Chemie. 3. Aufl. Mit 122 Abb. u. 7 farb. Spektraltafeln. Braunschweig 1920. geh. M 36,—, geb. M 45,—

Irresberger, Carl, Die Formstoffe der Eisen- u. Stahlwerke. 241 Textabb. Berlin 1920. Verlag Julius Springer. geh. M 24,—

Jakobi, Prof. Dr. Siegfried, Technische Chemie für Maschinenbauschulen. 2. Aufl. Mit 101 Abb. Berlin 1920. Verlag Julius Springer. geh. M 11,—

Lange, Dr. Otto, Die Zwischenprodukte der Teerfarbenfabrikation. Leipzig 1920. Verlag Spamer. geh. M 135,—, geb. M 150,— und 40% T.-Zuschlag.

Lecat, Dr. M., L'Azéotropisme. Première partie. Données expérimentales. Bibliographie. Henry Lamartin, Bruxelles.

Meyer, Richard, Jahrbuch der Chemie. Braunschweig 1920. Verlag Vieweg & Sohn. geh. M 36,—, geb. M 42,—, halbfanzartig M 44,—

Pothmann, Dr. ing. Wilhelm, Zur Frage der Eisen- u. Manganerzversorgung der deutschen Industrie. Jena 1920. Verlag Fischer. brosch. M 30,—

Rinne, F., Zur zeolithischen Wasserbindung. Mit 10 Textfig. B. G. Teubner, Leipzig 1920. geh. M 1,—

Stöckhardt, A., Schule der Chemie. 22. Aufl. Bearb. von Prof. Dr. Lassar-Cohn. Braunschweig 1920. Verlag Vieweg & Sohn. geh. M 24,—, geb. M 32,—

Truttwin, Dr. Ing. Hans, Enzyklopädie der Küpenfarbstoffe. Berlin 1920. Verlag Julius Springer. geh. M 130,—

Bücherbesprechungen.

E. Merks Jahresbericht über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmazie 1917—1918. XXXI u. XXXII. Jahrgang. Darmstadt, Dezember 1919. E. Merk, Chemische Fabrik.

Wieder ein neuer Jahresbericht E. Merks, der in seiner bekannten, eingehenden Weise über Erfahrungen bei ärztlicher Verwendung neuer und alter Medikamente, für die auch der Krieg vielfache, wertvolle Gelegenheit bot, berichtet. Auf seine Reichhaltigkeit und hervorragende Wichtigkeit für Ärzte braucht wohl nicht erst hingewiesen zu werden.

von Heygendorff. [BB. 88.]

Jahresbericht über die Leistungen der chemischen Technologie für das Jahr 1919. 65. Jahrg. Bearb. von Prof. Dr. B. Rassow und Dr. Paul F. Schmidt. (Jahrg. 1—25 von R. von Wagner, 26—56 von Ferd. Fischer.) 1. Abteilung Anorgan. Teil mit 255 Abb., 2. Abteilung Organ. Teil mit 57 Abb. Leipzig 1920. Joh. Ambr. Barth.

Preis jeder Abt. geh. M 90,—, geb. M 100,— zuzügl. 20% Verl.-Z.

Der „Jahresbericht“ hat auch in dem neuen Jahrgang seine bewährte Einteilung des Stoffes nach den einzelnen Zweigen der Technologie innegehalten; auch die Art der Bearbeitung der Einzelreferate — Angabe des wesentlichen Inhaltes der Patente und Anführung wenigstens eines Beispiels aus der Beschreibung — ist beibehalten worden. Diese ausführliche Berichterstattung, die bei den jetzigen hohen Druck- und Papierkosten sicherlich ein Opfer des Verlages bedeutet, gewinnt an Gewicht angesichts der Tatsache, daß gerade jetzt nach dem Kriege der Stoff besonders reichlich geflossen ist, während die referierenden Zeitschriften sich hinsichtlich des Umfangs der Referate immer weitergehende Beschränkungen auferlegen mußten und ein Sammelbericht ähnlichen Inhalts, wie das Meyersche Jahrbuch der Chemie, seit vorigem Jahr gänzlich sein Erscheinen eingestellt hat.

Scharf. [BB. 223/224.]

Die südrussische Eisenindustrie. Von Hugo Klein. Verl. Stahl-eisen, Düsseldorf 1920. Brosch. M 6,— und 20% Zuschlag.

Die Schilderung der südrussischen Eisenindustrie in der Zeit vor, während und nach dem Kriege, die die vorliegende Schrift enthält, gewinnt dadurch erheblich an Wert, daß ihr Vf. aus persönlicher Anschauung und Erfahrung Kenner der russischen Verhältnisse der allerletzten Jahre ist, und daß er uns darin die Kenntnis der einschlägigen, uns sonst kaum zugänglichen russischen amtlichen und industriellen Berichte und sonstigen Quellen vermittelt.

Scharf. [BB. 103.]

Berichtigung.

Der Preis des auf S. 407 besprochenen Werkes: „Ullmann, Enzyklopädie der technischen Chemie“, beträgt nicht mehr, wie irrthümlich angegeben 44,60 M sondern 150.— M pro Band. on.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Hallescher Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung, E. V.

Jahresversammlung in Halle a./S. am 13./11. 1920, nachm. 2½ Uhr im Hörsaal des Landwirtschaftlichen Instituts, Ludwig-Wucherer-Straße 2.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Sitzung.
2. Vorträge.

Prof. Dr. R. Lang, Halle: „Die Bedeutung des mitteldeutschen Kupferschiefers als Sediment und Lagerstätte.“

Dr. J. Weigelt: „Die mitteldeutschen Phosphatlager und die Fragen ihrer zweckmäßigen Ausnutzung.“

Korreferent: Prof. Dr. Th. Roemer.

Nach Schluß der Sitzung gemeinsames Abendessen im Stadt-schützenhaus.